

Walter Spiegl

Kothgasser & Co. Datenbank

Gläser mit Spielkarten



1 Gestreute Blätter der Tarockkarte auf einem Ranftbecher, Wien, um 1825. Foto: Glasgalerie Michael Kovacek, Wien.

In den drei Arbeitsheften »Hablischek« werden insgesamt über 290 bemalte Spielkartengläser abgerechnet, von denen knapp 200 auch mit Inschriften versehen wurden. Die Abrechnungen für »gem[alt]« und »gesch[rieben]« erfolgten separat, beispielsweise im Januar 1821:

- »Große korten gemahlt« – 1 Stück für 8 Gulden, und drei Eintragungen danach
- »Korten groß g[e]sch[rieben]« – 1 Stück für 30 Kreuzer. [1]

Auch die umgekehrte Reihenfolge kommt vor:

- »Korten geschrieben« – 2 Stück für 40 Kreuzer und unmittelbar anschließend
- »Korten gemahlt« – 2 Stück für 8 fl. [2]

Manchmal, wie im Oktober 1820, waren die Abstände größer, und die Reihenfolge wechselte:

»Karten gemahlt« 2 Stück für 8 fl, dann zehn Eintragungen weiter »Korten geschrieben« 6 Stück für 1 fl 36 Kreuzer, und in der übernächsten Zeile »Karden« 4 Stück für 16 fl. [3] Dass die zwei plus vier gemalten und die sechs geschriebenen zusammengehören, ergibt sich aus den Eintragungen davor und danach, in denen keine Kartengläser vorkommen.

Getrennt abgerechnet wurde auch über andere Arbeiten wie beispielsweise »Korten glä[ß]er abgeradi[er]t« [4], aber es gibt in keinem der drei Arbeitshefte auch nur den geringsten Hinweis auf den rein ornamentalen Dekor, der bei den Kartengläsern aus der üblichen Goldblättchenbordüre auf gelbem Grund unter der Lippe, in



Gold konturierten Ranftkerben, Goldreifen über dem Ranft und fast immer einem gelb gebeizten Bodenstern besteht. Auch bei allen anderen Gläsern mit Malerei in den Hablischech-Heften wird an keiner Stelle die Ornamentik erwähnt bzw. darüber abgerechnet. Zwar liest man gelegentlich »auf Weiß« oder ähnlich, aber das bedeutet wahrscheinlich nur, dass das mit opakem Weiß grundierte Bildfeld bereits vorgegeben war, wie bei dem unvollendeten Ranftbecher mit Zinnenbordüre unter der Lippe, zwei Goldreifen über dem Ranft und in Gold konturierten Ranftkerben aus der Sammlung B. B. [5]

Gläsergruppen und Arbeitslöhne

Den Bezeichnungen der gemalten Motive und den für die jeweiligen Arbeiten ausbezahlten Beträgen lässt sich entnehmen, dass es verschiedene Arten von Spielkartengläsern gab: »Korten«, »kleine Korten«, »einfache«, »große Korten«, »mittlere«, »Korten doppelte«, »feine«, »die 3 Spiell Karten«, das »ganze gespiel«, »Tarockarden« und dergleichen.

Entsprechend verschieden sind die dafür ausbezahlten Beträge fürs Malen. Für die »kleinen Korten« erhielt

Gruppe 1a, die »kleinen«, »die 3 Spiell Karten«

Ranftbecher mit der Trull, rückseitig *Leur union est notre force* in Gold.

2 Sammlung HF-Wien

3 Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien, 2004, Nr. 21

4 Geschweiffter Becher mit der Spitalberg-Adresse. – Ehemals Slg. Mühsam. Aus Pazaurek 1923, Abb. 203

Gruppe 1b, die »mittleren«

5 Vier Karten des Herz-Blatts: König, Dame, Bube und As, auf dem As bezeichnet im Stempel »Anton Kottgassner in Wien« und unter dem Herz in drei Zeilen »Anton Kottgassner in Wien 1829«. Rückseitig Inschrift in Gold: *Leur union est notre force*. – Neenah 1979, Nr. 96 (Mahler 728). Siehe auch Trenkwald 1922, Nr. 303, und Pazaurek 1923, 217, damals Slg. Berta Kurz.

5 Pazaurek/v. Philippovich 1976, Abb. 165

6 Strasser 1977, 142

7 dasselbe, 127

8 Das Kartenspiel besteht aus 78 Blättern, davon 52 der Französischen Karte, 4 Kavalls (Buben zu Pferd), 1 bis XXI sowie dem »Sküs«. – Die I = »Pagat«, die XXI = »Mond« und »Sküs« zusammen bilden die »Trull« oder »3 Matadors«.

der Maler in der Regel 4 fl pro Stück. Zu den »kleinen« und »einfachen« gehören auch »die 3 Spiell Karten« zu 16 fl für 3 Stück [6], also 5 fl 20 Kreuzer pro Glas, obwohl die mir bekannten Exemplare bis auf geringe Abweichungen bei der Malweise alle gleich aussehen. Die so genannte Trull mit den drei Blättern »Sküs«, »Mond« (XXI) und »Pagat« (I) symbolisiert in dieser Zusammenstellung die Heilige Allianz von 1813 gegen Napoleon, wobei nicht eindeutig ersichtlich wird, welchen der drei Monarchen die Kartenbilder personifizieren: Kaiser Franz I. von Österreich, Zar Alexander I. oder König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Bekannt ist nur, dass auf der mittleren Karte – der XXI – Erzherzog Karl, der jüngere Bruder Kaiser Franz' I. und Sieger in der Schlacht bei Aspern (Mai 1809), den österreichischen Truppen voranreitet. Die patriotische Stimmung wird noch verdeutlicht durch die Beischrift auf der Rückseite der Gläser: *Leur union est notre force*, was dem Motto der Heiligen Allianz, »Eintracht wirkt Macht«, entspricht. Die Wahl der französischen Sprache muss keine tiefere Bedeutung haben und steht im Einklang mit vielen anderen Beschriftungen auf Wiener Transparentgläsern.

Die Bezeichnung »mittlere« kommt in den drei Arbeitsheften nur einmal vor – 2 Stück für 8 fl. [7] – und liegt somit im Bereich der »kleinen«. Das einzige mir bekannte Glas, das mit »mittlere« gemeint sein könnte (Abb. 5), trägt wieder den Spruch *Leur union est notre force*, zeigt aber anstelle der Trull das Dreigespann Herz-König, -Dame und -Bube der Französischen Karte und dazu das As. [8] Das Besondere daran ist die Beschriftung auf dem As: als runder Stempel über dem Herz und in drei kurzen Textzeilen darunter. Der Stempel bezieht sich auf das österreichische Staatsmonopol für den Verkauf von Spielkarten (Abb. 24), die Zeilen unter dem Farbzeichen könnten als fingierte Adresse des Herstellers gedacht sein. Im vorliegenden Fall wäre



6



7 A



7 B

das »Anton Kottgasser in Wien 1829«; die Schrift im Steuerstempel ist auf dem mir vorliegenden Foto schlecht zu erkennen.

Zur zweiten Gruppe der Kartengläser rechne ich die für 8 Gulden pro Stück. Sie sind mit die »großen« oder »doppelten« bezeichnet [9] und erforderten tatsächlich den doppelten Arbeitsaufwand: sechs Bildkarten statt drei wie bei den »kleinen«. Die Asse – manchmal drei, manchmal vier – zählen nicht. Beispielhaft für diese Gruppe sind die beiden oben abgebildeten Becher. Wie schon beim »mittleren« (Abb. 5) ist das Herz-As zweimal bezeichnet. Die Handschrift scheint in allen Fällen die gleiche zu sein, die Malweise der Kartenbilder auch. Nur statt der Adresse »Cottgasser« auf dem Becher aus dem Dorotheum ist auf dem Becher in Privatbesitz »I. N. Hofman Wien 1821« angegeben, dem wir als »N: Hofman Wien 1806« auf einem identischen Glas mit nur drei Assen ein zweites Mal begegnen (Abb. 13). Die Jahreszahl ist kein Schreibfehler, denn sie kommt als »806« im Stempel noch einmal vor. Mit der Entstehungszeit des Bechers hat sie nichts zu tun (siehe auch Abb. 23).

Gruppe 2, die »großen« oder »doppelten«

6 Ranftbecher mit allen Trümpfen des Tarockspiels: König, Dame, Bube (die »Trull«) – Pagat, Mond (XXI) und Sküs (I) – vier Asse. Unter den Karten umlaufende Inschrift in Gold: Jeden Abend nach Belieben davon zu wählen. Auf dem Herz-As zweimal bezeichnet, im Stempel »Anton Kottgasser [nächste Zeile unleserlich] in Wien 1822« und unter dem Herz in zwei Zeilen »Anton Cottgasser in Wien 1822.« – Dorotheum, Wien, Auktion Juni 1970, Nr. 987. Erwähnt in Pazaurek 1923, S. 217

7 A-B Alle Trümpfe des Tarockspiels: König, Dame, Bube – Pagat, Mond (XXI) und Sküs (I) – vier Asse. Unter den Karten umlaufende Inschrift in Gold: Jeden Abend nach Belieben davon zu wählen. Schrift im Stempel nicht aufgelöst, unter dem Herz in zwei Zeilen »I. N. Hofman / Wien 1821«. – Privatsammlung RSP, Wien.

Gruppe 3, das »ganze Spill«

8 A-B 34 gestreute Blätter des Tarockspiels auf schwarzem Grund. Auf einem Blatt, vermutlich dem Herz-As, bezeichnet »Anton Kottg [der Rest verdeckt] in Wien 1830«. Der teilweise verdeckte Stempel unleserlich. – Kunstgewerbemuseum Prag, ehemals Slg Pazaurek, erwähnt in Pazaurek 1923, S. 217.



8 A



8 B

Eine dritte Gruppe bilden die Gläser für 13 fl, 14 fl [10] und in einem Fall 16 fl (3 Stück für 48 fl). [11] Die Bezeichnungen lauten »das ganze Spill«, »ganze gespiel« und sehr oft die »großen«. In keinem der drei Arbeitshefte findet sich ein Hinweis darauf, worin der Unterschied zwischen diesen »großen« und den »großen« der Gruppe 2 für 8 fl liegen könnte. Das »ganze Spill« hat möglicherweise so ausgesehen wie der Becher oben mit rundum gestreuten Blättern auf schwarzem Grund. Keines der mit bekannten Exemplare dieser Art trägt eine Beischrift.

In den Arbeitsheften wird, wie eingangs erwähnt, über »gemalt« und »geschrieben« getrennt abgerechnet. Für die Beischrift *Leur union est notre force* auf den »kleinen« gab es 18 Kreuzer (gelegentlich auch nur 15 x, manchmal 20 x), für die »großen« und »doppelten« mit »Jeden Abend nach Belieben davon zu wählen« 24, 30 und 36 Kreuzer. In vielen Fällen lassen sich in den drei Arbeitsheften die »geschriebenen« Gläser den entsprechenden »gemalten« auf Grund der Stückzahlen und Löhne eindeutig zuordnen, aber fast genauso oft

9 Strasser 1977, 159
10 dasselbe, 123 und 148
11 dasselbe, 219

gelingt das nicht, und viele Gläser scheinen überhaupt nicht beschriftet worden zu sein. Rudolf von Strasser hat rein summarisch festgestellt, dass insgesamt 293 gemalten Spielkartengläsern nur 198 geschriebene gegenüberstehen. Greift man aus dieser Gesamtschau beispielsweise den übersichtlichen Abrechnungszeitraum Januar bis März 1821 heraus, ergibt sich folgendes Bild: 26 Stück gemalt, 15 geschrieben, wobei in fünf Fällen die Beschriftung möglicherweise im Lohn fürs Malen enthalten ist, der mit 5 fl 20 x beziehungsweise 6 fl 30 x pro Stück deutlich über dem üblichen Lohn von 4 fl für die »kleinen« liegt. Aber selbst wenn man davon ausgeht, dass die Kreuzerbeträge von 20 x und 30 x auf die Beschriftung verweisen, bleibt immer noch eine »Überzahlung« von 1 fl bzw. 2 fl fürs Bemalen.

Die Arbeitshefte enthalten noch viele ähnliche Ungeheimheiten. Aber beispielsweise in einem zusammenhängenden Teilbereich des Abrechnungszeitraums Januar-März 1821 stimmt die Zahl der gemalten und geschriebenen Gläser genau überein, bis auf »Karden das ganze Spill« – 2 Stück für 28 fl. [12] Diese wurden eindeutig nicht beschriftet und passen somit auch vom Preis fürs Bemalen her in die Gruppe 3 mit gestreuten Karten auf schwarzem Grund. Gleiches gilt für den Eintrag »von die Großen Korten gemahlt« – 3 Stück für 48 fl. im »Monath Februar 1830«. [13] Darüber hinaus wurden im ganzen Monat Februar nur noch »die Stark verprennten Korten gemahlt« – 2 Stück für 5 fl –, aber keine geschrieben. Die nächsten Beschriftungen erfolgten erst im Mai 1830: »Korten geschriebe« – 4 Stück à 18 Kreuzer. Zwölf Einträge weiter enden die Aufzeichnungen. Eine dieser drei »Großen Korten« ist höchstwahrscheinlich das 1830 datierte Exemplar im Prager Kunstgewerbemuseum (Abb. 8) – das späteste Glas der Gruppe, das ich kenne (siehe die chronologische Liste der datierten Kartengläser auf Seite 12-13).



9 a



9 b

9 Ranftbecher mit 32 oder 34 Karten. Im Stempel schlecht zu erkennen »W ... / ... K / ANTON / 1825 [?]« in vier Zeilen. – Sammlung HF-Wien.

12 Strasser 1977, 123
13 dasselbe, 219



10-12 Ranftbecher mit der Trull, rückseitig *Leur union est notre force in Gold*. Das Glas Abb. 11 am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 199-201, Slg. Müller-Mezin.

Malerische Ausführung und abweichende Motive

Die drei Ranftbecher mit der Trull oben, alle aus der im Oktober 2000 in Wien versteigerten Sammlung Müller-Mezin, wurden für den Auktionskatalog unter gleichen Aufnahmebedingungen fotografiert und erlauben fast ideale Vergleichsmöglichkeiten der Malweise. Die Motive sind durchgehend dieselben, nur bei der malerischen Ausführung lassen sich Unterschiede erkennen. Das könnte als Hinweis darauf verstanden werden, dass hier zwei oder gar drei verschiedene Maler am Werk waren, zumal einer der Ranftbecher mit »A. K.« bezeichnet ist. Ich halte das jedoch für unwahrscheinlich, nicht nur weil die Motive bis ins kleinste Detail übereinstimmen oder der rechte Arm des Querflöte spielenden Sküs in allen drei Fällen – und auch bei anderen Spielkartengläsern – mit einer auffällig dicken schwarzen Kontur vom Rest des Gewands abgesetzt ist, sondern weil es in der Natur der Sache liegt, dass sich bei einem über zehn Jahre hinweg mit mal mehr, mal weniger zeitlichem Abstand zigfach wiederholten Motiv solche Abweichungen ganz von selbst ergeben.

Aber etwas hatte sich im Lauf der Zeit doch verändert, spätestens seit 1829. Das Farbzeichen Treff, das in der Regel mehr wie eine verkümmerte Eichel aussieht (beispielsweise Abb. 1, 9), hat auf dem Becher mit dem »ganzen Spill« von 1830 im Prager Kunstgewerbemu-



13

13 Herz-As mit Stempel »W / 10. K / KARTEN / 806« und Adresse »N: Hofman Wien 1806.« auf einem Ranftbecher mit den Herz-Trümpfen, der Trull und zwei weiteren Assen. Die Bildkarten mit kanonischen Figuren im Stil des 17. Jahrhunderts. – Ausstellungskat. Biedermeier, Michael Kovacek, Wien 2007, Nr. 47

14 Ranftbecher mit der Trull und »Leur union est notre force«. – Ehemals Slg. Herzfelder, Wien, Auktion Schidlof-Wien, April 1921, Nr. 619



14

14 Detlef Hoffmann, Spielkarten des Historischen Museums Frankfurt am Mai, Inventarkatalog, Frankfurt am Mai 1972, 20 f.

15 Pazaurek 1923, 217, Anm. 2

16 Leo Schidlof's Kunstauktionshaus, Wien, Versteigerung 5. bis 9. April 1921, Nr. 619

17 Detlef Hoffmann, a. a. O., Nr. 106, 110

seum (Abb. 8, 15) die »korrekte« Gestalt angenommen, und auch die Darstellung der Bilder folgt einer anderen Vorlage. Es sind nicht mehr die holzschnittartigen kanonischen Figuren der französischen Farben (Abb. 13), deren Ursprünge sich ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen lassen [14], sondern »moderne« naturalistische Abwandlungen mit ausdrucksvolleren Gesichtern und fein ausgeführten Gewändern. Diese weniger schematische, sondern betont naturalistische und wohl auch dem Zeitgeschmack entsprechende Darstellungsweise tritt auf dem »mittleren« Becher von 1829 (Abb. 5, 16) in Erscheinung wie auch auf dem Prager Becher von 1830 (Abb. 8, 15). Diese Umstellung könnte schon vor 1829 erfolgt sein, denn zwischen den datierten Gläsern von 1824 und den Bechern von 1829 und 1830 klafft eine Lücke, obwohl in den Arbeitsheften im Zeitraum von März 1824 bis September 1829 rund 85 Kartengläser verzeichnet sind, davon 30 »große«, von denen zumindest einige datiert gewesen sein dürften.

Eine weitere Abweichung von der Regel betrifft die Trull. Auf einem Ranftbecher der ehemaligen Slg. Herzfelder (Abb. 14) mit der gewohnten Beischrift *Leur union*



15

15 Details der Figurenkarten auf dem 1830 datierten Becher in Prag (Abb. 8).

16 Naturalistische Figuren auf dem Becher von 1829 (Abb. 5).

17 Ranftbecher mit der Trull und »Leur union est notre force«. – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 180



17



16

est notre force sind die drei Karten nach ganz anderen Vorlagen gemalt als sonst, worauf Pazaurek bei der Erwähnung des Glases nicht eingeht [15], was aber im Auktionskatalog als Besonderheit hervorgehoben wird: »Selten reiche Darstellung auf den Karten.« [16]

Ähnlich verhält es sich mit einem Ranftbecher, der im Juni 1991 in Zwiesel versteigert wurde (Nr. 344), und einem identischen Glas aus der Sammlung Müller-Mezin (Abb. 17). Hier sind jedoch die beiden Szenen auf den Karten nicht spiegelbildlich gleich, sondern – ausgenommen Sküs mit dem gegenständigen Querflötenspieler – verschieden: auf Tarock XXI oben Reiter, unten Soldat, auf Tarock I (Pagat) oben tanzender Harlekin mit Saiteninstrument, unten Frau in Reifrock. Dieser Kartentyp mit Bildern aus Geschichte, Literatur und Berufsleben kam Anfang des 19. Jahrhunderts auf. [17] Formal und mit dem gelben Bodenstern passt das Glas in die Gruppe der bemalten Wiener Ranftbecher, nur dass sich der ornamentale Dekor auf zwei Goldreifen an der Lippe und über dem Ranft beschränkt. Aber dazu

gibt es Parallelen mit »authentischen« Motiven, beispielsweise mit der Trull, aber ohne Beischrift (Abb. 20).

Auf der gleichen Linie dieser »modernen« Darstellungsweise scheinen sich die Figuren auf einem geschweiften Becher mit bauchiger und gesteinelter unterer Wandungszone (Abb. 18) zu bewegen: Sküs mit kleiner Begleitfigur, die keinen rechten Sinn ergibt, Pagat (I) mit Harlekin und Dame wie auf Abb. 17, Mond (XXI) mit jeweils drei exotischen Würdenträgern. Die Reihenfolge Pagat-Mond weicht von der üblichen Anordnung ab. Die Beischrift *Leur union est notre force* ist auf der Abbildung nicht sichtbar, sieht aber mit ziemlicher Sicherheit genauso aus wie der *Schriftzug Der Wasserfall im Laxenburger Parc[!]k* auf einem dickwandigen zylindrischen Ansichtenbecher (Abb. 19). Beide Gläser aus der Sammlung Mahler waren im Corning Museum of Glass ausgestellt und wurden 1994 in Wien versteigert, das Spielkartenglas als »Anton Kothgasser«, der Ansichtenbecher als »Gottlob Samuel Mohn«. Dabei scheint niemandem – weder in Corning, noch in Wien – aufgefallen zu sein, dass die Lippenrandbordüre (und wahrscheinlich auch der Duktus der Beschriftung) beider Gläser genau gleich ist und auf echten »Kothgassergläsern« in dieser verkürzt stilisierten Form nicht vorkommt. Ich kenne noch ein weiteres Beispiel dieser Art in einer amerikanischen Sammlung mit der gleichen Bordüre und den gleichen Figuren in der Anordnung Mond, Pagat, Sküs, das zweifellos von der gleichen Hand stammt. [18]

Zu den Gläsern aus der Sammlung Herzfelder (Abb. 14) und aus der Auktion Fischer beziehungsweise der Wie-



18



18 Becher mit der Trull in der ungewöhnlichen Reihenfolge Sküs, Pagat, Mond. Rückseitig *Leur union est notre force* in Gold. Weitere Abweichungen vom Ranftbechertyp neben der Form: glatter Boden gelb gebeizt, Lippenrandbordüre in Gold auf scheinbar dunkelgrünem (?) Grund. – Wiener Kunst Auktionen, Slg. J. M., September 1994, Nr. 177: »Anton Kothgasser, Wien, um 1830«. Angeblich eines der vier Spielkartengläser der Sammlung Bertha Kurz, erwähnt in Pazaurek 1923, S. 217, Anm. 2

18 Spiegl-Archiv, G. 137

19 Siehe »Kothgasser & Co. II«, 34 ff., in www.glas-forschung.info

20 Strasser 1977, 242

21 dasselbe, 218

22 dasselbe, 227



19

19 Becher mit Ansicht aus dem Laxenburger Park. – Wiener Kunst Auktionen, Slg. J. M., September 1994, Nr. 197: »Gottlob Samuel Mohn, Wien, um 1812«. – Ein Becher mit »Das Ritter-schloß in Laxenburg« mit der gleichen Lippenrandbordüre auf grünem Grund in der Auktion Fischer-Heilbronn, Oktober 2007, Nr. 211: »Wien, um 1830«.



20

20 Ranftbecher mit der Trull ohne Beischrift. – Archivfoto unbekannter Herkunft.

ner Kunst Auktionen (Abb. 17) gibt es meines Wissens bislang keine Parallelen, aber sie könnten bedeuten, dass in Wien neben Havlicek noch jemand anders Spielkarten auf Hohlgläser gemalt hat. Vielleicht Kothgasser? Aber die Figuren auf Gläsern, die man als seine eigenhändigen Arbeiten ansehen kann [19], passen nicht so recht ins Bild, schon gar nicht zu dem Becher aus der Slg. Herzfelder. Blicke noch Jakob Schuhfried, der zwar, wie wir aus seinem Arbeitsheft wissen, überwiegend Ansichten gemalt hat, aber auch »Gläser mit Figuren«, »Türk und Kosak«, die »Nympe Egeria« und Spielkarten, nämlich Anfang 1830 »4 Glaser [m]it Karten bu[n]d à 3 f 30«. [20] Das ist der gleiche Betrag wie im Arbeitsheft »Hablischech« III, September 1829, für 1 Stück »Korten kleine«. [21] Auch die »2 Glaßer jedes mit 3 Figuren à 4 [Gulden]« im Arbeitsheft »Schufried« können Spielkarten-Ranftbecher gewesen sein [22] und möglicherweise so ausgesehen haben wie Abbildung 14 oder 17.

Die Beschriftung

Wie wir gesehen haben, wurden viele Spielkartengläser nicht beschriftet. Trotzdem kenne ich nur ein einziges Exemplar mit der Trull ohne Beischrift (Abb. 20). Soweit man das auf Abbildungen erkennen kann, sind Wortlaut und Schriftbild immer die gleichen und stets in Gold ausgeführt. Bei den Gläsern mit der Trull läuft *Leur union est notre force* ziemlich genau zwischen Lippenrand und Boden um die Rückseite herum, wobei von vorn gesehen der erste und der letzte Buchstabe rechts und links neben der Trull sichtbar sind. Bei den »großen« mit 9 oder 10 Karten zieht sich *Jeden Abend nach Belieben davon zu wählen* unter dem Motiv und oberhalb des Ranftes um die gesamte Wandung

Der Schriftstil ist ausgeprägt und unverwechselbar. Er entspricht beispielsweise der Beischrift auf einem Ranftbecher mit Vergissmeinnichtkranz, gestreuten

Rosen, leer gelassenem Schriftband und *Meine Bitte*. in Gold (Abb. 21). Im Arbeitsheft »Hablischeck« I findet man unter »Monath July 1822« den Eintrag »Meine Bitte gesch« – 2 Stück für 18 Kreuzer – gemalte Rosen und Vergissmeinnicht werden weder davor, noch danach erwähnt, so dass man davon ausgehen kann, dass die Blumen von jemand anderem stammen – und gleich anschließend je 1 Stück »Große Korten gesch« und »kleine Korten gesch« für 36 bzw. 18 Kreuzer. [23] Den unterschiedlichen Beträgen ist zu entnehmen, dass die Beischrift auf dem »großen« Glas *Jeden Abend nach Belieben davon zu wählen* gelautet haben muss und auf dem »kleinen« *Leur union est notre force*. Für die zwei Wörter *Meine Bitte* gab es noch weniger, nämlich nur 9 Kreuzer. Und noch etwas lässt sich dem Vergissmeinnicht-Becher *Meine Bitte* entnehmen: die Beschriftung erfolgte als letzter Arbeitsgang. Anders hätte man die Schrift im Kranz nicht so exakt platzieren können.



21 »Meine Bitte« in Gold (auf der Abbildung der Deutlichkeit wegen schwarz) auf einem Ranftbecher mit Vergissmeinnichtkranz und gestreuten Rosen. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 2007/2008, Nr. 27

In anderer Beziehung wichtig erscheint mir das Kartenglas mit der Trull in der ehemaligen Sammlung Mühsam (Abb. 4). Der Form nach – geschweifte, in der Mitte eingezogene Wandung – gehört es zu den frühen Exemplaren und könnte noch vor Oktober 1820, dem Monat, mit dem das erste Arbeitsheft »Hablischeck« beginnt, entstanden sein. Ausführung und Malweise der Kartenbilder sowie Duktus der Beischrift sind die gleichen wie auf allen Gläsern dieser Gruppe, und nichts spricht dafür, dass hier jemand anders am Werk gewesen sein könnte. Dennoch trägt das Glas am Bodenrand die so genannte Spitalberg-Signatur Anton Kothgassers, der bis 1821 im Haus Sankt Anna auf dem Spanischen Spitalberg No. 227 wohnte. Ähnlich liegt der Fall beim »A.K.« bezeichneten Ranftbecher mit der Trull aus der Sammlung Müller-Mezin (Abb. 11). Eine weitere rätselhafte Verbindung zwischen den Spielkartengläsern – in diesem Fall den »großen« und den mit dem

23 Strasser 1977, 158

24 dasselbe, Abb. 2 mit unrichtiger Bildunterschrift

25 dasselbe, 82, Anm. 14



22

22 Ranftbecher mit 10 Karten. Auf dem Herz-As im Stempel »Anton / Kottgasser / unleserlich / Wien / 1822« und unter dem Herz in zwei Zeilen »Anton Kottgasser in Wien 1822«. Der Bodenstern abwechselnd silbergelb und dunkelblau. – Wiener Kunst Auktionen, Juni 1996, Nr. 738, vielleicht identisch mit Trenkwald 1922, Nr. 302; Pazaurek 1923, S. 217, Slg. Camillo Hardt.

23 Kartenstempel auf dem Treff-As mit Begonie aus einem botanischen Kartenspiel von Hieronymus Loeschekohl, Wien. – Aus Hanna Egger, Glückwunschkarten im Biedermeier, München 1980, Nr. 97



22 Detail



23

»ganzen Spill« – und Anton Kothgasser ergibt sich aus den »Hersteller-Adressen« unter dem Herz-As, wobei die Schreibweise meistens Kottgasser lautet, zweimal Cottgasser sowie Kottgassner auf dem »mittleren« Glas von 1829 (Abb. 5), zwar wieder mit »tt«, aber mit »n« hinter dem zweiten »s«. Das ist die gleiche Schreibweise wie auf der zweiten Geschäftskarte mit der Adresse Währingergasse Nr. 275 [24], wohin Kothgasser 1821 vom Spanischen Spitalberg umgezogen war.

Wenn man darauf bestehen möchte, dass nicht Havlicek, sondern Kothgasser der Maler aller dieser Gläser war und sich auf dem Herz-As als »Fabrikant« jeweils zweimal verewigt hat, dann stellt sich unweigerlich die Frage, warum er seinen Familiennamen nicht richtig geschrieben hat. Und wie verhält es sich mit »Hofman«? War er auch »Fabrikant« von Kartengläsern, und ist er mit dem an der Manufaktur von 1786 bis 1851 beschäftigten Blumen- und Dessinmaler Thomas Hof[f]mann (Malernummer 23) identisch? [25] Und was bedeutet die Jahreszahl »1806« bzw. »806«? Wie es aussieht, wurde sie von einem echten Wiener Kartenstempel übernommen (Abb. 23).

Spielkartengläser im Kommissionsverzeichnis

»Schadlbauer« [26]

Das erste Kartenglas, das Leopold Schadlbauer von Anton Kothgasser entgegengenommen hat und das so ausgesehen haben könnte wie Abbildung 3 und 4, erscheint im Kommissionsverzeichnis unter dem 16. Juli 1817, das zweite unter dem 19. September. Beide stehen mit je 15 Gulden zu Buche. Für das erste erhielt Kothgasser am 23. August den genannten Betrag ausbezahlt. Das zweite steht in der Liste der »in Comiss verblieb« Gläser vom 10. März 1818 – herabgesetzt auf 13 fl 30 x, die am 7. April ausbezahlt wurden. Daraufhin nahm Schadlbauer am 18. April ein Glas »mit Tarock Karten« für 10 Gulden in Kommission und erhielt zwei Tage später ein weiteres »mit Karten & 3 goldverzogene Buchst« für 14 fl 50 x, die noch am gleichen Tag ausbezahlt wurden – offensichtlich eine Auftragsarbeit. Auf die 10 fl für das andere Glas musste Kothgasser bis 8. August warten.

Bis zum vermutlichen Ende der Geschäftsbeziehungen im Mai 1822 übernahm und bezahlte Schadlbauer noch 13 weitere Kartengläser, das letzte – »1 Tarock Karten« für 12 Gulden – am 3. März 1820. Trotz der Preisschwankungen im Verlauf von drei Jahren kann man davon ausgehen, dass es sich immer um das gleiche Motiv gehandelt hat, nämlich die Trull, für deren Bemalung Havlicek in der Regel 4 Gulden bekommen hat.

Chronologische Liste der datierten Spielkartengläser (Stand Februar 2011)

Die nachstehenden Angaben beruhen ausschließlich auf der Sichtung von Fotos und gerasterten Abbildungen sowie auf Hinweisen in der Fachliteratur einschließlich Ausstellungs- und Auktionskatalogen. Die Schreibweise »Kottgasser« auf den Gläsern wird in der Literatur meistens in »Kothgasser« korrigiert. Auf drei



24 Ranftbecher mit 9 Spielkarten, dat. 1821. – Archivfoto. Ehemals Slg. J. Havlik, Prag; erwähnt in Pazaurek 1923, S. 217. Vermutlich identisch mit dem Ranftbecher in der Auktion Dr. Fischer, Heilbronn, April 1985, Nr. 317



25 Ranftbecher mit 10 Karten, auf dem Herz-As zweimal »A. Kottgasser Wien 1821«, auf dem Treff-As »AGW 1822«. – Strasser 1977, Abb. 23

bezeichneten und datierten, aber nicht ausführlich beschriebenen Gläsern in Lichtenberg 2009 ist auf einem (Abb. 299) »Anton Kottgasser in Wien 1823« zu erkennen. Auf dem Glas Abb. 300 steht »Kothgasser I: Wien 18..«, und auf Abb. 301 ist die Beschriftung bis auf »Anton Kot ... in Wien 18..« (vermutlich 1830) verdeckt.

- 1) 1806 (fingiert): Ausstellungskat. Biedermeier, Michael Kovacek, Wien 2007, Nr. 47. – 9 Karten. Im Stempel »W / 10. K / KARTEN / 806«, unter dem Herz »N: Hofman / Wien 1806.« (Abb. 13)
- 2) 1821 oder früher: Ehemals Slg. Mühsam. – Die Trull und *Leur union est notre force*. Am Bodenrand Kothgassers Spitalberg-Adresse. Pazaurek 1923, 217, Abb. 203. (Abb. 4)
- 3) 1821: Fischer-Heilbronn, April 1985, Nr. 317. – 9 Karten. Im Stempel »W. K. [Rest unleserlich] Wien 1821«, unter dem Herz-As »Kothgasser in Wien 1821.« Wohl ehemals Slg. J. Havlik, Prag. (Abb. 24)
- 4) 1821: Slg. Beck; Sotheby's-London, November 1964, Nr. 149. – 9 Karten. »AK Anton Wien 1821« und »A. Cothgasser [oder Cottgasser?] Wien 1821.
- 5) 1821: Aus Strasser 1977, Abb. 23. – 10 Karten. »A. Kottgasser Wien 1821« und auf dem Treff-As in weißem Email »AGW 1822« in einem Kranz aus Lorbeer- und Efeuzweig. (Abb. 25).
- 6) 1821: Sammlung RSP-Wien. – 10 Karten. Schrift im Stempel nicht aufgelöst, unter dem Herz in zwei Zeilen »I. N. Hofman / Wien 1821«. (Abb. 7).
- 7) 1821 [?]: Sammlung HF-Wien. – 32 oder 34 Karten. Im Stempel schlecht zu erkennen W ... / ... K / ANTON / 1821 in vier Zeilen. (Abb. 9).
- 8) 1822: Dorotheum-Wien, Auktion Juni 1970. – 10 Karten. Auf dem Herz-As im Stempel »Anton Kottgasser [nächste Zeile unleserlich] in Wien 1822« und unter dem Herz in zwei Zeilen »Anton Cottgasser / in Wien 1822.« (Abb. 6).

26 Strasser 1977, 47 f. und 88 ff. und Kothgasser & Co. Datenbank: »Das Schadlbauer-Kommissionsverzeichnis.«

- 9) 1822: Ehemals Kunstmuseum Düsseldorf, Inv.-Nr. P 1958-2. – 10 Karten. Auf dem Herz-As zweimal »Anton Kottgasser in Wien 1822«.
- 10) 1822: Dorotheum-Wien, Dezember 1963, Nr. 1138 mit Abbildung Tafel 124. – 10 [?] Karten. Laut Katalog »... auf den Herz-As-Karten viermal voll bezeichnet Anton Kottgasser in Wien 1822«. Vielleicht das gleiche Glas wie Nr. 11.
- 11) 1822: Kuhn 2009, Nr. 4.29. – 10 [?] Karten, zweimal das Herz-As mit Bezeichnung »Anton Kottgasser in Wien 1822« im Stempel und unter dem Herz. Im Sammlungskatalog Schreibweise »Kothgasser« und Verweis auf Trenkwald 1922, Nr. 301.
- 12) 1822: Wiener Kunst Auktionen, Juni 1996, Nr. 738. – 10 Karten. Auf dem Herz-As im Stempel und in zwei Zeilen unter dem Herz »Anton Kottgasser in Wien 1822« (im Katalog beide Male »Kothgasser«). Der Bodenstern abwechselnd silbergelb und dunkelblau. Vielleicht das gleiche Glas wie Trenkwald 1922, Nr. 302; Pazaurek 1923, S. 217, Slg. Camillo Hardt. (Abb. 23)
- 13) 1822: Neenah 1979, Nr. 97. – 10 Karten. Auf dem Herz-As zweimal »Anton Kottgasser in Wien 1822«. (Abb. 26)
- 14) 1823: Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1999, Nr. 16. – 10 [?] Karten. Zweimal das Herz-As mit jeweils gleich lautender Bezeichnung »Anton Kottgasser in Wien 1823« im Stempel und unter dem Herz. Im Ausstellungskatalog irrtümlich »Kothgasser« und Jahreszahl »1822«. Möglicherweise identisch mit dem ebenfalls viermal bezeichneten Glas in der ehemaligen Slg. Kinsky auf Schloss Bürgstein, erwähnt in Pazaurek 1923, 217, hier mit korrekter Schreibweise »Kottgasser«, und mit Lichtenberg 2009, Abb. 300.
- 15) 1824: Christie's-London, Februar 1981, Nr. 228. – 32 Karten. Auf dem Herz-As Stempel mit »cryptic symbols« und Jahreszahl 1824. Rest verdeckt.



26 Ranftbecher mit 10 Karten, auf dem Herz-As zweimal »Anton Kottgasser in Wien 1822«. – Neenah 1979, Nr. 97. Ehemals Slg. Olga Münz, in Trenkwald 1922, Nr. 301

- 16) 1829: Neenah 1979, Nr. 96. – 4 Karten. Auf dem Herz-As im Stempel »Anton Kottgasser in Wien« und unter dem Herz in drei Zeilen »Anton Kottgasser in Wien 1829.« (Abb. 5)
- 17) 1830: Kunstgewerbemuseum Prag. – 34 Karten. Auf einem Blatt, vermutlich dem Herz-As, bezeichnet »Anton Kottg [Rest verdeckt] in Wien 1830«. Der teilweise verdeckte Stempel unleserlich. (Abb. 8)
- 18) 1830 (?): Lichtenberg 2009, Abb. 301.

Abgekürzt zitierte Literatur:

[Kuhn 2009](#) = Glanz und Farbe. Die Glassammlung Christian Kuhn. Wien 2009

[Lichtenberg 2009](#) = Paul von Lichtenberg, Mohn & Kothgasser. Transparent bemaltes Biedermeierglas. München 2009

[Neuwirth 1979](#) = Waltraud Neuwirth, Anmerkungen zur Kothgasserforschung, in: KERAMOS 84/1979, 69-92, sowie Erwiderung Rudolf von Strassers in KERAMOS 85/1979 und Stellungnahme Dr. Neuwirths in KERAMOS 87/1979

[Pazaurek 1923](#) = Gustav E. Pazaurek, Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, Leipzig 1923

[Pazaurek/v. Philippovich 1976](#) = Gustav E. Pazaurek/Eugen von Philippovich, Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, Braunschweig 1976

[Strasser 1977](#) = Rudolf von Strasser, Die Einschreibebüchlein des Wiener Glas- und Porzellanmalers Anton Kothgasser (1769-1851), Karlsruhe 1977

[Strasser/Spiegl 1989](#) = Rudolf von Strasser/Walter Spiegl, Dekoriertes Glas, München 1989

[Trenkwald 1922](#) = Hermann Trenkwald, Ausstellung von Gläsern des Klassizismus, der Empire- und Biedermeierzeit, Wien 1922